

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.)

Article — Digitized Version

Sind wir noch einmal davongekommen?

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.) (1956) : Sind wir noch einmal davongekommen?, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 36, Iss. 11, pp. 611-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/132373>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

diese Linie einschwenken und aufhören, aus Nicht-Dollarländern Gold und Dollars herauszupressen, die sie dann in der BdL stilllegt. Das heißt: Die „Härtung“ der EZU und die Bezahlung der Spitzen im sonstigen Verrechnungsverkehr in Dollar sollten abgeschafft werden. Die EZU-Partner sollten das Recht zur Importlizenzierung bei hohen Defiziten bekommen.

Den Entwicklungsländern sollten von der Bundesrepublik für konkrete Entwicklungsprogramme, die mit detaillierten Einkaufslisten verbunden sein sollten, langfristige staatliche Kredite gewährt werden. Diese Entwicklungsprogramme sollten sich besonders auf die Industrien beziehen, die an Westdeutschland Importgüter liefern, vornehmlich solche, für die die Nachfrageelastizität sehr gering ist. Damit würde doch ein Produktivitätseffekt des Kapital-exports erzielt, und die Exportfähigkeit der Entwicklungsländer auch gegenüber anderen Ländern würde verbessert. Für die sonstigen Importe dieser Länder sollte eine knappe Kreditlinie vereinbart werden, nach der die Ausgabe von Importlizenzen sofort gestoppt werden müßte. Konsumgüterimport wäre also nur insoweit zulässig, als selbstverdiente Devisen dafür verfügbar sind. Also: Kredit für Investitionen, aber Modernisierung der Kupfergruben und Rationalisierung der Baumwollproduktion statt Bau von Stahlwerken und Staudämmen und kein Kredit für Konsumgüter! (Sch.)



**3.-14. März 1957**

## **LEIPZIGER MESSE**

**Technische Messe und Mustermesse**

**Informationen und Amtliche Messeausweise durch:**

**LEIPZIGER MESSEAMT · LEIPZIG C1 · HAINSTRASSE 18**

*Wir dürfen richtigstellen, daß der Einsender der im „Wirtschaftsdienst“ Nr. 10/1956 veröffentlichten Zuschrift „Das deutsche Wirtschaftswunder in ausländischer Sicht“, Mr. J. Horne, innerhalb der deutschen Abteilung der Universität Birmingham Sonderkurse des Wirtschafts Wesens und der Sozialwissenschaften abhält, die auf die Interessen der Fachrichtung abgestimmt und in dieser Weise in England einzigartig sind.*

*Die Redaktion*

**E. N. Shaffer, Bombay**

## **Antikommunistische Tendenzen auf dem asiatischen Sozialisten-Meeting**

Bombay, den 12. Nov. 1956  
**I**n dem Festsaal des weltbekanntesten Taj Mahal Hotels in Bombay, der dem Konzern der hochkapitalistischen Familie Tata gehört, stand Burmas Premierminister U Ba Swe, Präsident des 2. Kongresses der „Asian Socialist Conference“, den er unermüdlich zehn Tage lang geleitet hatte. Nun war er, der Gastgeber des Abends, doch ein wenig müde, wie er mir

sagte. Dies lag wohl daran, daß er diesen letzten heißen Tag dazu benutzt hatte, die im Hafen gelegene Elefanteninsel zu besuchen und den dreiköpfigen Gott Schiwa als Schöpfer, Bewahrer und Zerstörer zu bewundern. Mit dem Verlauf des Kongresses war er, wie er versicherte, durchaus zufrieden.

Dennoch hatte die Tagung unter einem Unstern begonnen. Drei

Nationen waren in Ägypten eingefallen, und zwei von diesen, Frankreich und Israel, haben sozialistische Regierungen. Was die Situation noch erschwerte, war die Tatsache, daß Israel, das zu den Gründungsmitgliedern der Konferenz gehört, vertreten war und seinen früheren Ministerpräsidenten Moshe Sharett entsandt hatte. Allerdings war er zurückgetreten, weil er die draufgängerische Poli-

tik seines Vorgängers und Nachfolgers Ben Gurion nicht mitmachen wollte. Andererseits wußte man, daß die Delegation von Pakistan eine anti-israelische Stellung einnehmen wollte. Da die erwarteten Vertreter der sozialistischen Parteien der arabischen Länder nicht erscheinen konnten, mußte damit gerechnet werden, daß Pakistan ihre Interessen wahrnehmen werde.

Europa, oder vielleicht richtiger gesagt, die Sozialistische Internationale war durch zwei ihrer stellvertretenden Vorsitzenden, Erich Ollenhauer und Adolf Schärf, den österreichischen Vizekanzler, vertreten. Als dritter Europäer erschien an der Spitze einer jugoslawischen Abordnung Vladimir Bakarik. Er repräsentierte als „brüderlicher Delegierter“, wie das offizielle Programm besagte, die „Liga der Kommunisten Jugoslawiens“. Man wird mit Recht ein wenig verwundert fragen, was europäische Kommunisten in diesem Lager der asiatischen Sozialisten zu tun haben. Man muß sich aber daran erinnern, daß bei Gründung der Konferenz im Jahre 1953 Tito, der Geächtete der Kominform, den Sozialisten als bündnisfähig galt. Um es vorwegzunehmen, man hätte nach der Bandung-Konferenz befürchten müssen, daß Asiens Sozialisten sich von der Sozialistischen Internationale, die mehr oder weniger doch wohl europäisch ausgerichtet ist, distanzieren würden. Dagegen hat sich jetzt gezeigt, daß sie sich in jeder Weise mit ihr identifizieren. Diese Tatsache muß in einer Zeit, in der sich Asien und Afrika enger denn je zusammenschließen, vom europäischen Standpunkt aus als ein Plus gewertet werden. Zu diesem Ergebnis haben die beiden Persönlichkeiten Ollenhauers und Schärfs in erheblichem Maße beigetragen.

Bevor wir auf die Diskussionen und Beschlüsse des Kongresses kurz eingehen, muß noch auf die beiden Klippen, die zu umschiffen waren, hingewiesen werden. Sie sind durch die Begriffe „Ägypten“ und „Kaschmir“ gekennzeichnet. Im ersteren Falle war die Resolution, deren Entwurf in dem Politischen Komitee ausgiebig vorberaten wurde, dem pakistanischen Delegationsführer zu schwach und dem israelischen zu scharf. Wie man sagte, war es den Vermittlungskünstern U Ba Swes zu danken, daß man schließlich als eine Art Kompromiß den beiden Abord-

nungen anheimstellte, sich ihrer Stimme bei der Annahme der Entschliebung zu enthalten, wovon sie auch Gebrauch machten. Die Kaschmir-Resolution drückt nur in wenigen Worten den Wunsch aus, daß eine Lösung der Frage, die beiden Partnern gerecht werde, dazu beitragen solle, den Frieden Asiens zu festigen. Der einzige Zusammenstoß von Delegierten bei einer Sitzung des Politischen Komitees hinter verschlossenen Türen ereignete sich zwischen Sharet und Bakarik, dem die sich gegen die israelische Invasion Ägyptens richtende Entschliebung nicht scharf genug war. Nachdem Bakarik darauf aufmerksam gemacht worden war, daß er kein stimmberechtigtes Mitglied des Kongresses wäre, blieb er den weiteren Sitzungen fern. Dies wurde als um so bedauerlicher angesehen, als er in einer früheren Diskussion die asiatischen Genossen davor gewarnt hatte, an eine Änderung des russischen Regierungskurses zu glauben, der trotz der sogenannten „Entstalinisierung“ der gleiche bleiben werde. Da der Generalsekretär der „Liga der Kommunisten Jugoslawiens“ Tito heißt, so hatte man den Ausführungen wohl mit Recht besonderen Wert beigelegt, denn der Marschall war noch nicht so lange vorher von seinen Besprechungen mit Bulganin und Chruschtschow zurückgekehrt.

Es war eine ganze Reihe von Entschliebungen, die von dem Gremium mit der bereits erwähnten Ausnahme einstimmig in den Vollversammlungen akzeptiert wurden. Auch die drei neu hinzugekommenen sozialistischen Parteien von Nepal, Ceylon und Kambodscha durften, nachdem ihre Legitimationen als gültig angesehen worden waren, votieren. Die Resolutionen erstrecken sich über den asiatischen Raum hinaus. Sie reichen in der Tat, geographisch gesehen, in west-östlicher Richtung von Algerien bis Indonesien und in Afrika vom Norden nach Süden bis zum Kap der Guten Hoffnung, wo die Apartheid-Politik ihre Orgien feiert und der weißen Rasse der Menschheit wohl einen nie wiedergutzumachenden Schaden zufügt. Die einheitliche Basis aller dieser Beschlüsse war: „Freiheit für die Unterdrückten!“

Der Kongreß der asiatischen Sozialisten zeigte dem verheerenden Eindringen Rußlands in Ungarn gegenüber eine wesentlich gegen-

rischere Haltung als Indiens Regierung und ihre Partei, der Indische Nationalkongreß, obwohl der letztere politisch rechts von den Sozialisten steht. In der betreffenden Entschliebung heißt es, daß die Konferenz die heroischen Anstrengungen Polens und noch mehr den Kampf der Ungarn bewundert, ihre Freiheit wiederzuerlangen, und den sofortigen Rückzug sowjetischer Truppen sowie das positive Eingreifen der Vereinten Nationen im Interesse Ungarns fordert. Es wird auch der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß der Angriff der westlichen Nationen auf Ägypten von den Russen als Vorwand für ihre Kontrolle über Osteuropa benutzt werden würde. Zu der eindeutigen Einstellung des Kongresses zu den Ereignissen in Ungarn haben besonders die Ausführungen des Präsidenten der „Vereinigung der Sozialistischen Jugend“, Nath Pai, beigetragen, der einen Augenzeugenbericht von den Vorgängen in Ungarn verlas. Hier muß auch noch das ausführliche Exposé erwähnt werden, das Ollenhauer vorlegte. Er kommt darin zu dem Schluß, daß eine Zusammenarbeit zwischen sozialdemokratischen und kommunistischen Parteien, wo auch immer, strikt abzulehnen sei. Schon bei einem Empfang, den ihm die „Press Guild of India“ gab, hatte er den indischen Journalisten, die es wohl zum ersten Male hörten, das Problem der Wiedervereinigung Deutschlands auseinandergesetzt und in der anschließenden Fragebeantwortung berichtet, wie es um die Pressefreiheit in Ostdeutschland bestellt wäre.

Eine bemerkenswerte Note war das Erscheinen weiblicher Delegierter der asiatischen Mitgliedsstaaten. Wenn es noch eines Beweises dafür bedurft hätte, daß Asien erwacht ist, hier wurde er in sehr sichtbarer und dazu noch in erfreulich sichtbarer Form geliefert. Ältere und jüngere Frauen zeigten, daß sie keine politischen Blaustrümpfe oder asiatische Sufragetten waren. In ihren köstlich bunten Nationaltrachten vertraten sie bei der letzten Vollversammlung in klaren und logischen Reden mit dem den alten Rassen eigenen Charme die Resolutionen ihrer Länder. In dem Zusammenhang verdient eine Entschliebung, die die Gründung von Frauensektionen in allen sozialistischen Parteien Asiens vorsieht, hervorgehoben zu werden.

Es gab auch ein ökonomisches Komitee, das mehrere Sitzungen abhielt. Wie bei der Bandung-Konferenz zeigte es sich hier, daß die Fortschritte in den unterentwickelten Ländern Asiens noch zu minimal sind und für geraume Zeit bleiben werden, als daß sich durch Zusammenarbeit bemerkenswerte Resultate in naher Zukunft erzielen ließen. Japan hatte einen Vorschlag unterbreitet, in dem zum Ausdruck kam, daß die Nationen als ein erstrebenswertes Endziel nicht Autarkie betrachten sollten, sondern sie müßten vielmehr eine Art von planvoller Arbeitsteilung betreiben. Sie könnte dazu führen, daß sich Burma z. B. im Reisanbau spezialisiert und mehrjährige Kontrakte mit anderen asiatischen Staaten abschließt, Indien könnte das gleiche mit Baumwolle und Baumwollwaren, Ceylon mit Gummi und Tee tun usw. Solche Abschlüsse würden eine gewisse Kontinuität im Absatz beziehungsweise in den Budgets mit sich bringen. Die Gründung einer eigenen Tankerflotte wurde diskutiert, um das Monopol von Schiffahrtsgesellschaften, die exorbitante Frachtraten berechnen, zu brechen. Schließlich wurde auch das Problem einer Asiatischen Zahlungsunion debattiert.

Im ganzen war dieser Kongreß von der indischen Praja Socialist Party (Praja bedeutet Volk) ausgezeichnet vorbereitet und durchgeführt worden, und es straft die Ansicht mancher Europäer und Amerikaner Lügen, die Indern die Kunst des Organisierens absprechen. U Ba Swe wurde einstimmig zum Präsidenten auf drei Jahre wiedergewählt, und das ständige Büro bleibt in Rangun.

## Sind wir noch einmal davongekommen?

Wir können es noch nicht mit Sicherheit sagen. Jeden Augenblick kann uns eine unbesonnene Handlung, ein unbedachter Schritt in den Abgrund stürzen, dem wir entronnen zu sein glauben. Das tragische Geschehen der letzten Wochen hat uns gezeigt, daß Leben und Tod auf des Messers Schneide stehen. Es hat diejenigen desillusioniert, die nach dem zweiten Weltkrieg an eine neue Ära der Weltpolitik glaubten. Politik ist auch heute noch ohne Moral. Man ist versucht, in zweifacher Abwandlung eines bekannten Ausspruches zu sagen: „Sie sprechen von Frieden und meinen Profit“ oder „Sie sprechen von Freiheit und meinen die Knute“. Was uns erschüttert, ist die Parallelität der Ereignisse, wenn vielleicht auch gerade diese Duplizität dazu beigetragen hat, den Brand eines dritten Weltkrieges zu verhüten.

Wir haben es deutlich erfahren, daß die Sowjets nicht die Absicht haben, eine Machteinbuße hinzunehmen. Die Duldung der polnischen Souveränität, die Anerkennung Jugoslawiens und selbst die für Ungarn beabsichtigten Konzessionen liegen in der politischen Einsicht einer zweckmäßigeren Umstrukturierung des Herrschaftssystems, wie sie sich im Fernen Osten bewährt zu haben scheint. Es wäre gefährlich, daraus auf einen Kurswechsel schließen zu wollen. Bestenfalls kann man aus den widerspruchsvollen Handlungen auf gewisse interne Meinungsverschiedenheiten schließen. Die englisch-französische Aktion aber dürfte die in den letzten Monaten aufkeimende Hoffnung auf die Entstehung eines dritten (europäisch-nahöstlichen) Machtblocks als Garant einer friedlichen Weltordnung mehr erschüttert haben, als heute schon erkennbar ist. Beide Erkenntnisse sind für unsere Erwartungen auf die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes durchaus negativ zu beurteilen.

Doch wollen wir nicht übersehen, daß der bisherige Ablauf des Geschehens auch positive Elemente erkennen läßt: die Reaktion des Großteils aller Staaten, besonders aber der Völker war schnell und eindeutig. Keine diplomatischen Winkelzüge können die moralische Verurteilung dieses politischen Handelns alter Schule hinwegdisputieren. Die UNO-Beschlüsse waren korrekt, und ihre — wenn auch verspätete — Anerkennung hat ihr Prestige gestärkt. Die Sowjetpanzer konnten nicht den ungarischen Freiheitsdrang zermalmen, aber die Illusion vieler notleidender Völker auf eine propagierte russische Hilfe. Und das werden die Sowjets in ihrer großangelegten politischen Entwicklungsoffensive noch zu spüren bekommen.

Wenn wir zu einer friedlichen Weltordnung kommen wollen, müssen wir der Würde des Menschen einen höheren Rang einräumen, als es heute geschieht. Gewiß, Menschenwürde ist nicht von Reichtum abhängig, aber ein menschenwürdiges Dasein ist die Voraussetzung für ein schöpferisches Selbstbewußtsein. Die hochindustrialisierten Wohlstandsstaaten müssen die wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten der Notstandsgebiete erschließen, und zwar ohne politische Vorbehalte. Die Entwicklungspläne mögen manche törichten Prestigeobjekte enthalten, die einer wirtschaftlichen Prüfung nicht standhalten, aber auch die Hilfsprogramme enthalten genügend Fehldispositionen, die den natürlichen Gegebenheiten nicht entsprechen. Nur die lebendige Bereitschaft zu gegenseitiger Hilfe kann uns vor Katastrophen schützen, wie sie die letzten Wochen uns aufzeigten. (sk)

## Die Bundesrepublik auf den internationalen Messen 1957

Als in der Anfangszeit ihrer Entwicklung die heutzutage als internationale allgemeine Mustermessen bezeichneten Veranstaltungen noch reine Warenmärkte waren, standen ihre Termine — die Markttag — für Jahre im voraus fest, bestimmt durch kirchliche Feste oder genaue Monatsdaten. Auch die eigentlichen Mustermessen, die sich aus den Warenmärkten entwickelten, hatten — wie z. B. die Leipziger Messe — durch Jahrzehnte stets lange Zeit im voraus festgelegte Eröffnung- und Schlußtage. In dem Maße aber, in dem in den letzten Jahren die großen internationalen Messen neben ihren ursprünglichen geschäftlichen Funktionen zu Schauplätzen wirtschaftspolitischer und ideologischer Manifestationen werden, ja sogar vornehmlich zu diesem Zweck neue Messe-Veranstaltungen in Ländern mit sich entfaltendem volkswirt-

schaftlichem Eigenleben gegründet werden, ist es immer schwieriger, ein Jahres-Messeprogramm für alle Wirtschaftsräume des Weltmarktes aufzustellen. Jeder Betrieb der Exportwirtschaft benötigt zur gründlichen und erfolgversprechenden Vorbereitung einer wirksamen Auslandsmessebeschildung je nach der geographischen und verkehrstechnischen Lage zumindest  $\frac{1}{2}$  bis 1 Jahr. Um den Firmen in der Bundesrepublik und ihren Auslandsvertretungen so früh wie möglich die zu ihrer Exportwerbung notwendigen Unterlagen über die Messen zu geben, sind sowohl die Bundesbehörden als auch die dafür zuständigen Organisationen der gewerblichen Wirtschaft bestrebt, schon im Herbst das Auslandsmesseprogramm der Bundesrepublik für das kommende Jahr wenigstens vorläufig festzulegen.

Darum wurde eine Übersicht über ca. 80 Auslands-messen im Jahre 1957 im Oktober zusammengestellt, und an Hand dieser Unterlage arbeitete Anfang November der Arbeitskreis für Auslandsbeteiligungen beim Ausstellungs- und Messe-Ausschuß der Deutschen Wirtschaft e. V. (AUMA) trotz der schwierigen Lage auf wichtigen Absatzmärkten (Nordafrika, Naher und Mittlerer Osten), für die die Messen gerade die wirksamsten Mittel zur Werbung und Exportförderung sind, ein vorläufiges Messeprogramm aus. Obwohl das Angebot der deutschen Wirtschaft im Ausland nie so vollständig, umfangreich und werbe-kräftig gezeigt werden kann wie auf den großen internationalen Messen und zahlreichen Fachausstellungen in der Bundesrepublik selbst, ist es im Zeichen des Käufermarktes und in Anbetracht der scharfen Weltmarktkonkurrenz, besonders in den überseeischen Ländern, notwendig, daß auch für 1957 wieder zahlreiche und repräsentative Auslandsmesse-beteiligungen geplant werden.

Dabei ist zu unterscheiden zwischen den offiziellen Beteiligungen der Bundesregierung an internationalen allgemeinen Mustermessen in allen Teilen der Welt und den privatwirtschaftlichen Beschickungen dieser und der fachlich ausgerichteten Spezialveranstaltungen durch Firmen aus der Bundesrepublik oder deren Vertretungen in den betreffenden Ländern. Die offiziellen Beteiligungen in der Form von amtlichen Informationsständen und Repräsentativausstellungen von Spitzenerzeugnissen zur Charakterisierung der Leistungsfähigkeit der deutschen Exportwirtschaft werden aus öffentlichen Mitteln im Rahmen der klassischen Exportförderungsmaßnahmen des Bundes getragen. Die privatwirtschaftlichen Beschickungen von Messen und Ausstellungen sind Sache der Ausstellerfirmen selbst und unabhängig von den offiziellen deutschen Beteiligungen an Auslandsveranstaltungen. Oft werden, besonders bei Messen in Übersee, die noch nicht über eigene Ausstellungshallen zur branchenmäßigen Gliederung des nationalen und internationalen Angebots verfügen, die amtlichen Beteiligungen mit den privatwirtschaftlichen Beschickungen vereint in der Form sogenannter Gemeinschaftsausstellungen der deutschen Wirtschaft. Dabei werden im eigenen Pavillon um den amtlichen Informationsstand und die evtl. Repräsentativausstellung herum die Stände der Ausstellerfirmen gruppiert, wodurch diese erheblich an allgemeinem, offiziellem und geschäftlichem Interesse gewinnen.

Die eindrucksvollste und deshalb wirksamste Form der Exportwerbung und Marktbearbeitung durch das Mittel der Messen und Ausstellungen ist aber die Durchführung eigener deutscher Veranstaltungen im Ausland, wie die erfolgreiche „Deutsche Industrie-Ausstellung in Mexiko 1954“ und die „Deutsche Industrie-Ausstellung Helsinki 1956“ bewiesen haben. Die nächste selbständige große Deutsche Industrie-Ausstellung soll vom 7. bis 29. März 1957 in Kairo stattfinden, woran trotz der jüngsten Ereignisse in Ägypten festgehalten wird, auch wenn eine Terminverschiebung notwendig werden sollte.

Die Durchführung einer Deutschen Industrie-Ausstellung in Caracas im Spätherbst 1957 oder Frühjahr 1958 wird zurzeit noch durch Marktanalyse, Feststellung der messtechnischen Voraussetzungen und Befragung der an den deutsch-venezolanischen Wirtschaftsbeziehungen interessierten Kreise geprüft.

Bei der ersten Besprechung der möglichen offiziellen Beteiligungen der Bundesrepublik an internationalen

Auslandsveranstaltungen 1957 im Arbeitskreis für Auslandsbeteiligungen beim AUMA, dem Vertreter des Auswärtigen Amtes, der Bundesministerien für Wirtschaft und für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, der Spitzenorganisationen der gewerblichen Wirtschaft und Vertreter der deutschen Exportwirtschaft angehören, sind vorläufig und vorbehaltlich der Zustimmung des Haushaltsausschusses des Bundestages amtliche Informationsstände (I) und Gemeinschaftsausstellungen deutscher Erzeugnisse (G) auf folgenden internationalen allgemeinen Mustermessen vorgesehen worden:

#### EUROPA:

Brüssel, Internationale Messe (27. 4. — 12. 5.)	(I)
Luxemburg, Internationale Messe (25. 5. — 9. 6.)	(I)
Lyon, Internationale Messe (27. 4. — 6. 5.)	(I)
Paris, Internationale Messe (25. 5. — 10. 6.)	(I)
Thessaloniki, Internationale Messe (Sept.)	(I)
Mailand, Internationale Messe (12. 4. — 27. 4.)	(I)
Bari, Internationale Levante-Messe (Sept.)	(I)
Bozen, Internationale Messe (Sept.)	(I)
Utrecht, Internationale Frühjahrs- und Herbstmesse (2. 4. — 11. 4. bzw. 3. 9. — 12. 9.)	(I)
Wien, Internationale Herbstmesse (8. 9. — 15. 9.)	(I)
Lissabon, Internationale Messe (Juni/Sept.)	(I)
Stockholm, St. Eriks-Messe (31. 8. — 15. 9.)	(I)
Göteborg, Internationale Messe (18. 5. — 26. 5.)	(I)
Barcelona, Internationale Messe (1. 6. — 20. 6.)	(I)
Valencia, Internationale Messe (Mai)	(I)

#### AFRIKA:

(außer der Deutschen Industrie-Ausstellung Kairo)	
Casablanca, Internationale Messe (April/Mai)	(G)
Johannesburg, Rand Easter Show (11. 4. — 22. 4.)	(G)
Tunis, Internationale Messe (Okt./Nov.)	(G)

#### AMERIKA:

New York, US World Trade Fair (14. 4. — 27. 4.)	(I)
Versch. Regional- und Fachveranstaltungen in USA und Kanada	(I)
Bogotá, Internationale Messe (Nov.) oder Deutsche Industrie-Ausstellung in Caracas (Herbst 1957 oder Frühjahr 1958)	(I)

#### ASIEN:

Damaskus, Internationale Messe (Sept./Okt.)	(G)
Tokio, Internationale Messe (5. 5. — 18. 5.)	(I)

Zu diesen Beteiligungen an den nachgerade als „klassisch“ zu bezeichnenden internationalen Messen kommen noch die an einer Anzahl von Fachveranstaltungen hauptsächlich landwirtschaftlichen Charakters z. B. in Verona, Novi Sad und Windhuk, ferner voraussichtlich auch noch einige weitere an allgemeinen Messen, für die aber Beteiligungen zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht geplant werden können, weil z. B. in Bangkok und Hongkong die diesjährigen Veranstaltungen nicht beendet und darum nach nicht zu beurteilen sind oder notwendige Informationen wie Termine und Teilnahmebedingungen fehlen bzw. die Entwicklung zu Beginn des Jahres 1957 abgewartet werden muß.

Die Messen im In- und Ausland bieten in nahezu idealer Form die Möglichkeit, direkt zu werben, die Waren selbst auszustellen und sie persönlich zu verkaufen. Diese Möglichkeit zu nutzen, ist die Aufgabe der exportintensiven deutschen Wirtschaft, um erworbene Absatzmärkte stetig zu pflegen und neue zu erschließen, damit sie dann aufnahmefähig sind, wenn die derzeitige Hochkonjunktur abebben sollte. Im Rahmen der international anerkannten Exportförderungsmaßnahmen beteiligt sich die Bundesregierung offiziell an Auslands-messen, um auf die enge wirtschaftliche Verflechtung der Bundesrepublik mit allen Welthandelsnationen hinzuweisen. (F. R.)